

## **Forschungsprojekt „Der Homo oeconomicus in seiner Jugend“**

Univ. Prof. MMag. Dr. Matthias Sutter und MMMag. Daniela Rützler\*

Im Laufe der letzten beiden Schuljahre haben wir an 7 Tiroler Schulen (Gymnasium der Ursulinen und Reithmannstraße in Innsbruck, Paulinum und BORG/BRG in Schwaz, Volksschule Völs, Volksschule Kettenbrücke Innsbruck und Volksschule Hans Sachs Schwaz) mit knapp 1000 Schülerinnen und Schülern das Forschungsprojekt der Universität Innsbruck „Der Homo oeconomicus in seiner Jugend“ durchgeführt. An insgesamt 8 Projektterminen haben wir mithilfe ökonomischer Experimente untersucht, welchen Einfluss das Lebensalter auf ökonomische Entscheidungen von 8 bis 18-Jährige nimmt.

Im Jahresbericht der Schule 2008 haben wir bereits über erste Ergebnisse berichtet. Im Folgenden möchten wir gerne weitere Projektergebnisse vorstellen. Interessierte Leser können detailliertere Ergebnisse nach der Fertigstellung der wissenschaftlichen Aufsätze von uns erhalten ([matthias.sutter@uibk.ac.at](mailto:matthias.sutter@uibk.ac.at) bzw. [daniela.ruetzler@uibk.ac.at](mailto:daniela.ruetzler@uibk.ac.at)) und/oder sich ab Oktober 2009 auf der Homepage [www.uibk.ac.at/experiment/schulprojekt](http://www.uibk.ac.at/experiment/schulprojekt) laufend über fertig gestellte Forschungsberichte informieren.

Noch im vergangenen Schuljahr haben wir ein Experiment zu Sparentscheidungen durchgeführt. Dabei ging es um die Bereitschaft, auf einen niedrigeren Geldbetrag (beispielsweise 4 €) zu einem früheren Auszahlungstermin zu verzichten, um bei einem späteren Auszahlungstermin einen höheren Betrag zu bekommen. Die Auswertungen zeigen, dass Mädchen verglichen mit Burschen deutlich öfter bereit sind, auf den höheren Betrag zu warten, wohingegen Kinder und Jugendliche, die verglichen mit ihren Mitschülern überdurchschnittlich viel Taschengeld bekommen, deutlich ungeduldiger sind, und sich für den niedrigeren aber früheren Auszahlungsbetrag entscheiden. Ein Altersunterschied konnte für Sparentscheidungen überraschender Weise nicht festgestellt werden.

In einem weiteren Experiment haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wie sich soziale Präferenzen mit dem Lebensalter entwickeln. Die Forschungsteilnehmer mussten Geld auf 2 Personen aufteilen, wobei jeweils 2 unterschiedliche Alternativen zur Wahl standen. Erste Ergebnisse zeigen, dass der überwiegende Teil der SchülerInnen im Alter von 8/9 Jahren Verteilungen ablehnen, die dem Partner/der Partnerin mehr Geld als ihnen zuteilen, selbst wenn dies mit keinerlei Kosten für sie selbst verbunden ist. Jede/r 2. SchülerIn entscheidet sich sogar dafür, dass der Partner/die Partnerin schlechter aussteigt, auch wenn es eine Alternative gibt, bei der beide gleich viel Geld bekommen. Mit zunehmendem Lebensalter werden jedoch häufiger großzügige Verteilungen gewählt, die den Partner/die Partnerin auch besser stellen als den/die SchülerIn selbst.

In einer dritten Experimentserie sind wir der Frage nachgegangen, ob sich Frauen in Wettbewerbssituationen anders verhalten als Männer. Diese Frage wird aktuell in der Wissenschaft stark diskutiert als mögliche Erklärung für das robuste Phänomen, dass Frauen auf Arbeitsmärkten gegenüber Männern in vielerlei Hinsicht schlechter abschneiden. Unsere ForschungsteilnehmerInnen lösten mehrmals innerhalb von 2 Minuten einfache Rechenaufgaben. Ihre Rechenleistung wurde anhand verschiedener Auszahlungsvarianten entlohnt. Die wichtigsten Auszahlungsformen waren dabei die Stückauszahlung, der Wettbewerb und die selbst gewählte Auszahlungsvariante. Bei der Stückauszahlung bekam jede/r ForschungsteilnehmerIn pro richtiger Rechenaufgabe 50 Cent. In der Wettbewerbssituation bekam jeweils nur diejenige Teilnehmerin/derjenige Teilnehmer 2 € pro richtiger Rechenaufgabe, die/der am meisten Aufgaben in einer 4-er-Gruppe korrekt gelöst hat. Zu guter letzt konnte die Auszahlungsvariante auch noch selbst festgelegt werden. Erste Ergebnisse belegen tatsächlich, dass sich Mädchen aller Altersstufen deutlich weniger oft Wettbewerb wählen als Burschen, obwohl sie beim Rechnen gleich gut oder sogar etwas besser abschneiden. Zudem schätzen Mädchen ihre Rechenleistung schlechter ein, obwohl es

gar keinen Grund dafür gibt. Die ablehnende Haltung der Mädchen gegenüber Wettbewerbssituationen sowie die pessimistischere Selbsteinschätzung könnten ein Grund dafür sein, warum im Berufsleben weiterhin Spitzenpositionen fast ausschließlich von Männern belegt werden.

Abschließend möchten wir uns bei den fast 1000 Schülerinnen und Schülern bedanken, die im Forschungsprojekt mitgemacht haben. Darüber hinaus gilt unser Dank den Eltern für ihr Einverständnis, den Lehrern für ihre Kooperation bei der Durchführung des Projektes und den Direktionen für die großartige Unterstützung des Projekts. Namentlich möchten wir uns bedanken bei Direktor Prof. Mag. Max Gnigler, Direktor HOL Sigmund Heel, Direktor OSR Gottfried Heiss, Direktorin Ulrike Künstle, Direktor HR Prof. Mag. Hermann Lergetporer, Direktor HR Prof. Mag. Dr. Bernhard Schretter und Direktor Prof. Mag. Peter Paul Steinringer.

Wir wünschen allen erholsame Sommerferien!

\* Matthias Sutter und Daniela Rützler arbeiten am Institut für Finanzwissenschaft der Universität Innsbruck.